

bei der Interpretation aus. Vor allem aber läßt sie das Gleichnis als Gleichnis zu seinem Recht kommen, wodurch dessen Bedeutsamkeit für den Christen heute besonders gut zur Geltung kommt. H. Giesen

RUDOLPH, Kurt: *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*. Göttingen 1978: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 435 S., Ln., DM 45,—.

Es gehört sicherlich ein gutes Stück Mut dazu, eine Gesamtdarstellung eines so schillernden religiösen Phänomens zu wagen, wie es die Gnosis darstellt. Wenn sich auch die Quellenlage seit den sensationellen Quellenfunden koptisch-gnostischer Texte bei Nag Hammadi in Mittelägypten Mitte der vierziger Jahre verbessert hat, bleiben doch immer noch viele Fragen offen.

Der Vf., Fachmann auf dem Gebiet der spätantiken Religionsgeschichte, wendet sich denn auch zunächst einer relativ ausführlichen Darstellung und Würdigung der Quellenlage zu, bevor er unter der Überschrift „Wesen und Struktur“ eine Darstellung der Hauptzüge der gnostischen Ideologie und Mythologie, des Dualismus, von Kosmologie und Kosmogonie, Anthropologie und Anthropogonie, Erlösungs- und Erlöserlehre, Seelenaufstieg und Weltende, Gemeinde, Kult und Ethik gibt. Ein weiteres Kapitel geht der Geschichte der Gnosis nach, angefangen von den Voraussetzungen und Ursachen und der Problematik des Ursprungs, über frühe Schulen und Systeme, bis hin zu den großen Systembildungen des 2. Jahrhunderts, dem Manichäismus und schließlich dem letzten Überbleibsel, den Mandäern, die sich mit ca. 15 000 Angehörigen bis heute im südlichen Euphrat-Tigris-Gebiet der Republik Iran gehalten haben. Ein Ausblick auf Metamorphose und Wirkungsgeschichte der Gnosis, angefangen von der Aufnahme ihrer Fragestellungen und Positionen in die christliche Theologie, über den Wandel gnostischer Ideen und Traditionen sowie ihrer teilweisen Neufassung angesichts einer veränderten historischen Situation und sozialen Lage, bis hin zur Neuformulierung gnostischer Gedankengänge und Systemsplitter in modernen synkretistisch-theosophischen Sekten, beschließt die Darstellung, wobei sich der Vf. durchaus bewußt ist, daß der Nachweis historischer Kontinuität gerade hier nur sehr schwer zu führen ist. Neben dem (natürlich keineswegs problemlosen) Versuch einer Zeittafel im Anhang sowie einem ausführlichen Register verdienen die marginal gesetzten Quellen-, Quer- und Sachverweise sowie die beigegebenen Bildtafeln lobende Erwähnung, weil sie auch dem Nichtfachmann den Zugang zu einem so schwierigen Phänomen wie der Gnosis erleichtern.

P. Revermann

HALKENHÄUSER, Johannes: *Kirche und Kommunität. Geschichte und Auftrag der kommunitären Bewegung in den Kirchen der Reformation*. Reihe: Konfessionskundliche und kontrovertheologische Studien, Bd. 42. Paderborn 1978: Verlag Bonifacius-Druckerei. 441 S., Ln., DM 48,—.

Bekanntlich ist es in den Reformationskirchen unseres Jahrhunderts zu einer Wiederentdeckung und Erneuerung des kommunitären Lebens gekommen, die um so erstaunlicher ist, als der Protestantismus von seinem Selbstverständnis und von seiner Tradition her mit seiner Kritik an den Grundlagen des monastischen Lebensentwurfes nicht gerade einen günstigen Nährboden für bruderschaftliche und kommunitäre Bewegungen abgab. Vorliegende Arbeit beschäftigt sich historisch und systematisch mit der aus dieser Tatsache erwachsenden Problematik.

Ein erster, historischer Teil, arbeitet jene wesentlich geschichtsprägenden Kräfte und Bewegungen auf, die als bestimmend für das Verhältnis von ‚Kirche und Kommunität‘ im Bereich der evangelischen Kirchen gelten können; dabei kommt nicht nur die reformatorische Kritik an Mönchtum und Ordensleben und die daraus resultierende protestantische ‚Klostervergesenheit‘ zur Sprache, sondern auch die bis in die Reformationszeit zurückreichende und zu meist übersehene Traditionskette des Ordens- und Bruderschaftsgedankens bis hin zur Wiederentdeckung und Erneuerung des kommunitären Lebens in der Gegenwart.

Der zweite, systematisch angelegte Teil, versucht zunächst, das Christsein in Kommunität vom NT her als legitime Verwirklichung eines christlichen Lebensentwurfes in geistlicher Gruppenexistenz zu erweisen, ortet dann seine durch die Evangelischen Räte bestimmte Lebensform und seinen Dienstauftrag in der Kirche, um dann die ökumenische Dimension im Vollzug des gemeinsamen Lebens zu umreißen und das Freisein für Gott und die Menschen als Ausdruck und Konsequenz einer eschatologisch begründeten Zeichenhaftigkeit in Zeugnis und Dienst aufzuweisen.

So versteht sich die vorliegende Untersuchung, die nicht nur im Hinblick auf die schon angesprochene historische und systematische Arbeit, sondern auch ihrem aktuellen Informations-